



Yassir Arafat

27. August 1929. In Kairo, Gaza oder Jerusalem als Sohn eines Textilhändlers geboren. Palästinensischer Politiker. Studium der Elektrotechnik in Kairo. Diplomingenieur. 1957–1965 Bauunternehmer in Kuwait. 1958 Gründungsmitglied der Al Fatah, der „Bewegung zur Befreiung Palästinas“. Bewaffnete Aktionen gegen Israel. 1969 Aufnahme der Al Fatah in die PLO. Seither Vorsitzender des Exekutivrates dieser Organisation. 1988 Proklamation eines Palästinensischen Staates. 1989 Wahl zum Präsidenten des proklamierten Staates. 1994 Leiter der palästinensischen Autonomiebehörde und Friedensnobelpreis (zusammen mit Yitzhak Rabin und Shimon Peres). Schlüsselfigur in der sog. Intifada gegen Israel.

## Yassir Arafat

*Vorsitzender der Palästinensischen Autonomiebehörde*

„Für den Frieden im Nahen Osten“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wie Sie vielleicht wissen, bin ich vorgestern in Baden-Baden gewesen, um den deutschen Medienpreis entgegenzunehmen. Der israelische Ministerpräsident Yitzhak Rabin, ein großer und mutiger Mann, sollte diesen Preis mit mir gemeinsam überreicht bekommen. Er war mein Partner auf dem Weg zum Frieden, einem Weg, den wir gemeinsam beschritten haben. Ihn traf jedoch der lange Arm des Terrors und der Hinterlist. Yitzhak Rabin musste seinen Mut, seinen Einsatz für den Frieden mit dem Leben bezahlen. Ich kann sagen, das israelische Volk hat einen aufrechten Mann und einen erfahrenen Politiker verloren. Der Tod von Yitzhak Rabin ist jedoch auch für die Palästinenser ein Verlust und macht uns tief betroffen.

Als ich Frau Rabin aufsuchte, um ihr mein Beileid auszusprechen, habe ich ihr gesagt, dass ich ihren großen Schmerz verstehen kann. Ich habe ihr versichert, dass sie mir wie eine Schwester ist und dass ich mit ihrer Familie empfinde.

Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, sage ich: Wir Palästinenser sind bestürzt über den Verlust dieses großen Mannes, eines Mannes, der mit mir gemeinsam den Weg des Friedens gegangen ist, der mit mir gemeinsam die Last der Verantwortung getragen hat. Trotz aller Rückschläge, trotz vieler Schwierigkeiten, wir sind standhaft geblieben. Yitzhak Rabin zahlte für seinen Mut einen hohen Preis, er zahlte mit seinem Leben.

Erlauben Sie mir, meine Damen und Herren, zu einer Trauerminute aufzurufen, um diesen großen Mann zu ehren.

Trotz des Schmerzes, den ich empfinde, versichere ich Ihnen, dass wir als palästinensische Führung, als palästinensische Autorität, als PLO und im Namen unseres palästinensischen Volkes uns dem Friedensprozess weiterhin verpflichtet fühlen. Der Frieden in unserer strategisch wichtigen Region ist nicht nur ein palästinensisch-israelisches Anliegen, sondern hat internationale Bedeutung. Dieser Frieden ist ein Frieden im Land des Friedens, in dem Land, in dem die drei großen Religionen: Islam, Judentum und Christentum ihre Wurzeln haben. Daher versichere ich Ihnen, wir werden den Weg des Friedens fortsetzen, trotz aller auf uns zukommenden Schwierigkeiten.

Für den Frieden, meine Damen und Herren, ist es nötig, Opfer zu bringen und Mühen zu ertragen. Aber wir sind bereit dazu. Der Frieden ist seinen Preis wert.

Ich richte meinen Blick jetzt in die Zukunft, auf meinen Partner, Herrn Peres, der jetzt eine große Verantwortung übernommen und eine starke Regierung gebildet hat. Gemeinsam werden wir den Friedensprozess fortsetzen. In diesen Prozess sollten nicht nur Palästinenser und Israelis eingebunden sein. Wir streben eine Verständigung, eine Versöhnung, einen Frieden für den gesamten Nahen Osten an. Den Ausgleich mit Israel, den Ägypten und Jordanien bereits erreicht haben, wollen wir auf syrischer und libanesischer Ebene weiterführen, so dass ein gerechter und dauerhafter Frieden die gesamte Nahostregion umfassen wird.

Und hier, meine Damen und Herren, appelliere ich an Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung. Mit Ihrer Hilfe können wir dem Frieden ein stabiles Fundament geben. Denn dieser Frieden steht auf sehr wackligen Beinen. Er hat noch Feinde. Und um es ganz offen auszusprechen, diese Feinde gibt es auf beiden Seiten. Helfen Sie mit, ein stabiles Fundament zu errichten, damit die Feinde des Friedens nicht an Boden gewinnen. Werden Sie unsere Partner, Partner des palästinensischen Volkes, indem sie uns politisch und moralisch, aber auch technologisch und wirtschaftlich helfen.

Liebe Freunde, mit Stolz kann ich sagen, dass ich bereits bei meinem ersten Besuch im Dezember 1993, kurz nach Unterzeichnung des Friedensabkom-

mens, sowohl Ihre Hilfe als auch Ihre Gastfreundschaft erfahren habe. Diese Hilfe und Unterstützung habe ich mit großer Dankbarkeit von Ihnen als befreundetes Volk, als befreundete Regierung angenommen. Deshalb möchte ich es nicht versäumen, darauf hinzuweisen, dass Deutschland den größten Anteil der europäischen Hilfe für das palästinensische Volk leistet. Dafür danke ich Ihnen.

Es ist aber nicht nur die materielle Hilfe, die uns zuteil wird. Es ist auch Ihre politische und moralische Unterstützung, die uns sehr wichtig ist und uns in unseren Friedensabsichten bestärkt. Deutschland fördert auf eine besondere und großartige Weise den Frieden in Palästina. Lassen sie mich mit meinen Worten sagen: Danke, danke, danke.

Im Moment, meine sehr verehrten Damen und Herren, durchleben wir in unserer Region eine sehr schwierige Phase. Kurz bevor ich hierher kam, hatte ich ein Gespräch mit meinem Freund, dem Herrn Bürgermeister Voscherau. Wir haben uns über viele Dinge unterhalten. Ich habe von unseren Problemen in Palästina berichtet. Wenn Sie erlauben, möchte ich auch Ihnen unsere Sorgen und Nöte mitteilen. Ich bin sicher, dass Sie Verständnis haben werden. Denn auch Sie haben in Ihrer eigenen Geschichte ähnliche Situationen durchlebt. Lassen Sie mich von Ihren Erfahrungen lernen. Lassen Sie uns gemeinsam eine Lösung für Palästina finden.

Damit will ich nicht sagen, dass die Situation in Deutschland die gleiche ist wie unsere, ich will auch nicht sagen, dass Ihre Probleme identisch sind mit den unseren. Aber es gibt Parallelen. Helfen Sie uns, damit wir von Ihren Erfahrungen lernen können.

Bei diesem Punkt möchte ich an die Lage nach dem Zweiten Weltkrieg erinnern. Hamburg war zerstört, eine ganze Stadt war dem Erdboden gleich. Nur wenige Gebäude, wie dies hier, sind fast unversehrt geblieben. Sie haben mit Fleiß, Mut und Entschlossenheit diese Stadt wieder aufgebaut. Meine Damen und Herren, Sie können stolz auf diese Leistung sein. Sie können stolz auf Hamburg sein, auf die Menschen, die hier leben und arbeiten.

Ja, liebe Freunde, ich richte meinen Blick auf Sie! Ich bin tief beeindruckt von dem, was Sie geleistet haben, und ich möchte von Ihren Erfahrungen lernen. Daher stelle ich die Frage: Wie können wir unser Land, unsere Städte und Dörfer, die vollkommen zerstört sind, wieder aufbauen? Es gibt so viele Probleme. Aber wir müssen eine Lösung finden. Ich hoffe, Sie helfen uns mit Ihrer Erfahrung.

Meine Damen und Herren, als ich die europäischen Außenminister letztes Jahr in Brüssel traf, haben wir unser Problem, das palästinensische Problem, erörtert. Anhand eines Beispiels habe ich versucht, unsere Lage zu schildern. Folgende Worte habe ich an die Herren Außenminister gerichtet: „Einige von Ihnen waren Besatzer in Lateinamerika, manche von Ihnen haben Länder in Asien besetzt oder in Afrika. Aber die meisten von Ihnen haben, als Sie diese Länder in die Unabhängigkeit entließen, eine funktionierende Infrastruktur hinterlassen.“

Ich kann das beurteilen, denn ich habe all diese Länder besucht. Und ich habe gesehen, dass ein Hafen ein Hafen geblieben ist. Ich habe ausgebauten Verkehrsnetze gesehen, Eisenbahnen und Busse, die gefahren sind. Schulen und Kindergärten waren vorhanden.

Aber, meine lieben Freunde, ich frage Sie, was hat die Besatzungsmacht uns hinterlassen? Bitte, fragen Sie Ihre Delegationen, die Palästina besucht haben. Wir haben nichts. Alles ist zerstört. Wir fangen bei Null an. Können Sie sich vorstellen, dass unsere Kinder in den Schulen in drei Schichten unterrichtet werden? Erinnert Sie das vielleicht an Ihre Kindheit, an die Zeit nach dem Krieg? Dürfen wir unseren Kindern das zumuten?

Oder, ein anderes Beispiel: die Krankenversorgung in unserem Land. Können Sie, dass für 1000 Kranke noch nicht einmal ein halbes Bett, genau gesagt 0,4 Betten zur Verfügung steht? Von den medizinischen Geräten ganz abgesehen. Wir haben sie einfach nicht. Sie sind nicht vorhanden. Können wir das verantworten?

Oder das Wasser, die Kanalisation, auch hier fangen wir bei Null an. Heute habe ich gesehen, wie Sie mit dem Wasser umgehen. Mit dem

Trinkwasser, mit dem Abwasser. Ich muss sagen, ich war tief beeindruckt von Ihrem Wissen und Ihrer Technik. Und Ihre Müllverbrennungsanlage, alles, was Sie mir gezeigt haben, hat meine Vorstellungen bei weitem übertroffen. Eine derartige Perfektion habe ich einfach nicht für möglich gehalten. Ich möchte es nicht versäumen, an dieser Stelle dem Umweltsenator, Herrn Vahrenholt, und seinen Mitarbeitern und all denjenigen zu danken, die mir ihre Zeit zur Verfügung gestellt haben und viel Geduld mit mir hatten. Ich habe bei den Führungen sehr viel gelernt, und mein Dank lässt sich kaum in Worte fassen.

Bei der beeindruckenden Besichtigung habe ich die Hoffnung gewonnen, dass Sie uns helfen, Ihre Erfahrungen und Ihr Können in unser Land, nach Palästina, zu transferieren. Denn eines dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren. Eines möchte ich ganz klar und deutlich sagen: Die Stabilität des Friedens hängt von den wirtschaftlichen Erfolgen ab. Noch steht unser Frieden auf sehr unsicheren Füßen. Wir sind aufgerufen, dem Frieden einen sicheren Boden, ein stabiles Fundament zu geben. Unser Volk muss spüren, dass sich etwas bewegt, dass es bergauf geht. Wir sind bereit, dafür hart zu arbeiten. Aber ohne wirtschaftlichen Aufschwung werden wir, trotz aller Bemühungen, keinen Erfolg haben.

Ich hoffe, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass ich nicht den Eindruck erweckt habe, bei Ihnen nur zu klagen. Dazu besteht auch kein Grund. Denn ich bin auch sehr optimistisch, was die Zukunft der Palästinenser angeht. Denn wir sind ein sehr fleißiges Volk. Ich bin stolz darauf, sagen zu können, dass wir, die Palästinenser, den höchsten Bildungsstand in unserer Region haben. Nach einer vom israelischen Gaffets-Institut veröffentlichten Studie vom letzten Jahr kommen auf 1000 israelische Schüler 14 Hochschulabsolventen. Bei den Palästinensern sind es bei 1000 Schülern immerhin 18. Diese Zahlen sind keine Behauptung von mir, sondern es sind die Angaben eines israelischen Instituts. Und diese Zahlen machen mir Mut.

Es gibt ein paar Punkte, liebe Freunde, auf die ich noch nicht eingegangen bin und die ich jetzt erwähnen möchte. Einige meiner deutschen Freunde, die mich in Gaza besuchten, haben mich darauf hingewiesen, dass wir für den Aufbau unseres Landes Fachleute mit qualifizierter Ausbildung im technologischen Bereich brauchen. Diese Fachleute haben wir nicht. Daher meine Bitte: Ist es Ihnen möglich, uns beim Aufbau von Ausbildungsstätten der mittleren Technologie zu helfen? Der Rat meiner deutschen Freunde erscheint mir durchaus sinnvoll, und ich würde diesen Rat gerne annehmen. Bitte helfen Sie dabei, diesen Ratschlag in die Tat umzusetzen. Über diese Angelegenheit habe ich übrigens auch mit Ihrem Bundeskanzler, Herrn Dr. Kohl, gesprochen, als er mich in Jericho besuchte. Ich habe ihm gesagt, dass wir uns mit unseren israelischen Partnern geeinigt haben, neun Industriezentren, drei davon im Gazastreifen und sechs auf der Westbank, zu errichten. Und ich habe darum gebeten, eines dieser Zentren mit deutscher Hilfe mit deutscher Technologie zu bauen. Ich war dankbar für die Zusicherung des Kanzlers, unser Anliegen mit Wirtschafts- und Technologiefachleuten zu erörtern.

Aber, meine Damen und Herren, ich möchte nicht den Eindruck vermitteln, als sei ich zu Ihnen gekommen, um Forderungen zu stellen. Das trifft nicht zu. Ich bitte Sie um Partnerschaft und Hilfe. Ich bin mir durchaus bewusst, dass wir, das palästinensische Volk, auch Eigeninitiative ergreifen müssen. Deshalb habe ich meinen Brüdern gesagt, dass die Welt von uns alle Anstrengungen erwartet, um unsere Lage zu verbessern. Ich habe die Palästinenser in der ganzen Welt aufgefordert, in ihrer Heimat zu investieren. Es leben ca. 3,5 Millionen unserer Landsleute in der Diaspora. Für diese Palästinenser haben wir drei Kongresse, in Amman, in Kairo und in Gaza, organisiert. Ich habe dort meine Brüder aufgefordert, ihrem eigenen Volk zu helfen. Ich habe sie ermutigt, Projekte in Palästina zu unterstützen. Viele unserer Brüder haben uns Hilfe zugesichert. Trotzdem möchte ich Ihnen unsere wirtschaftliche Misere an einem Beispiel verdeutlichen: Jeder Tag, an dem die israelische Regierung unsere Gebiete abriegelt, kostet uns sechs Millionen Dollar. Jeden Tag, an dem ein Palästinenser nicht zur Arbeit kann, hungert seine Familie.

Jeder Tag des Nichts-tun-Könnens tut uns weh und treibt uns in den wirtschaftlichen Ruin. Wir können uns keine Abriegelung leisten. Wir haben keine Reserven, auf die wir zurückgreifen können, um die Not und den Hunger zu lindern, wir haben keine Bodenschätzte. Wir sind ein armes Volk. Die Arbeitslosigkeit beträgt bei uns 58 Prozent. Wir müssen etwas tun, um den Menschen Brot und Arbeit zu geben. Den Anfang hierzu haben wir bereits getan, indem wir den Wohnungsbau massiv fördern. Durch eine vereinfachte Bürokratie versuchen wir, die Palästinenser, die bauen wollen, zu unterstützen. Und wir ermutigen sie. So habe ich zum Beispiel gesagt: Holt alles, was ihr unter dem Stein vergraben habt, hervor, und beginnt mit dem Aufbau eurer Zukunft. Ich glaube, die Deutschen würden sagen: Holt das Geld, das unter der Matratze liegt, hervor... Ich möchte damit nur sagen, wir Palästinenser tun alles, was wir können, um unser Land aufzubauen. Wir legen die Hände nicht in den Schoß und warten auf Hilfe von außen. So haben wir zum Beispiel für Wohnungsbauprojekte in Gaza 36000 Menschen Arbeit geben können. Auf der Westbank haben 22000 Menschen Arbeit gefunden. Dass diese Menschen jetzt in der Lage sind, ihre Familien zu ernähren, erfüllt sie mit Stolz. So, und nur so können wir ihnen zeigen, dass der Frieden mit den Israelis auch den Palästinensern Vorteile bringt. Aber wir fördern nicht nur den Wohnungsbau. Wir versuchen außerdem einen stabilen Boden für private Investoren zu schaffen und fördern so die freie Marktwirtschaft. Dass wir Erfolg mit unserer Politik haben, mit unserem Bestreben, eine breite Basis für einen wirtschaftlichen Aufschwung zu schaffen, können Sie daran erkennen, dass in einem Jahr elf Banken in unserem Land Filialen eröffnet haben. Darüber hinaus liegen uns zwölf weitere Anfragen zur Eröffnung von Bankfilialen vor.

Zur gleichen Zeit haben wir ein neues Investitionsgesetz verabschiedet. Dieses Gesetz dient zur Absicherung der Privatisierung und schützt sowohl kleine als auch größere Investoren.

Außerdem haben wir beschlossen, den gesamten Kommunikationsbereich, das Telefon, in private Hände zu geben und nicht zu verstaatlichen. Sie sehen, meine Damen und Herren, wir tun alles, um private Investitionen in unserem Land zu ermöglichen. Wir machen den Weg frei für internationale Wirtschaftsbeziehungen. Wir ergreifen Eigeninitiative, um unser Land aufzubauen. Ich denke, damit habe ich Ihnen deutlich machen können, dass wir uns unserer Probleme bewusst sind und dass wir nach Lösungen suchen.

Ein Haupthinderungsgrund für den wirtschaftlichen Aufschwung liegt darin, dass wir durch das Osloer Abkommen als Autonomiebehörde fungieren und somit den Stand eines unabhängigen Staates noch nicht erreicht haben. Deshalb habe ich, als Herr Dr. Kohl mich in Jericho besuchte, ausführlich mit ihm über dieses Problem gesprochen. Ich habe darum gebeten, sich in der Europäischen Gemeinschaft für die Belange der Palästinenser einzusetzen. Ferner sprach ich mit den Ministerpräsidenten von Spanien, England, Griechenland und den Niederlanden. Außerdem habe ich mit den Präsidenten von Italien und Portugal über diese missliche Lage gesprochen. Diese intensiven Gespräche, dieser Meinungsaustausch waren hilfreich und sehr fruchtbar. Denn die Europäische Gemeinschaft hat daraufhin bei ihrem letzten Treffen beschlossen, dass die Europäische Investitionsbank uns als gleichwertigen Staat behandelt. Dadurch sind wir handlungsfähig geworden. Der Haupthinderungsgrund, Investitionen in Palästina zu tätigen, wurde beseitigt. Von hier aus möchte ich allen europäischen Staatsmännern danken für diese Entscheidung. Mein besonderer Dank gilt dem deutschen Bundeskanzler, Herrn Dr. Kohl. Bei unserem gestrigen Treffen in Bonn hatte ich Gelegenheit, meinen Dank persönlich auszusprechen. Bei dieser Begegnung habe ich den Bundeskanzler um eine baldige Ausweitung der Deckungen bei den staatlichen Ausfuhrbürgschaften in Deutschland gebeten, damit auch deutsche Unternehmen und Firmen in unser Land investieren können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben eine palästinensische Investitionsbehörde gegründet. Dadurch haben wir eine Anlaufstelle für jeden, wirklich jeden, der willig und interessiert ist, am Aufbau unseres Staates mitzuwirken, geschaffen. Natürlich ist die Schaffung dieser Investition

mit einer gewissen Bürokratie verbunden. Und natürlich wissen wir, dass Bürokratie oft hinderlich und nicht fördernd für Investoren ist. Aber, meine Damen und Herren, auch in großen Staaten kommt man um eine Bürokratie nicht herum. Sie dient einem reibungslosen Geschäftsablauf und ist für die Sicherheit der Investoren unumgänglich. Trotz aller Vorkehrungen, die wir treffen, wir stehen erst am Anfang. Wir müssen damit rechnen, dass es immer wieder Schwierigkeiten geben wird und dass die Zeit des Aufbaus nicht reibungslos ablaufen kann. Aber wir sind entschlossen, auch hierfür eine Lösung zu finden.

Meine Freunde, auch wenn ich mich wiederhole, ich bewundere, was die Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg geleistet haben. Ich bewundere, wie sie ihr Land, ihre Städte und Dörfer wieder aufgebaut haben. Ein weiterer Grund für meine Bewunderung ist die Energie, ist der Einsatz der Deutschen beim Aufbau Ostdeutschlands nach der Wiedervereinigung. Ich kann nur sagen, meine Freunde, die Deutschen haben viel erreicht. Sie haben viel geleistet. Wir möchten von ihren Erfahrungen lernen. Auch wir sind ein fleißiges und strebsames Volk. Auch wir wollen unser Land aufbauen. Ich bitte um Ihre Partnerschaft, ich bitte um Ihre Erfahrung, und ich bitte um Hilfe beim Aufbau unseres Landes.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, für uns Palästinenser beginnt im Moment eine sehr bewegende Zeit. In diesen Tagen übernehmen wir von den Israelis einige unserer palästinensischen Dörfer. Gerade habe ich die Stadt Jenin übernommen. Bald folgen Nablus, Ramallah, Tulkarem, Kalkilia und später Bethlehem. Ich habe mich mit Ministerpräsident Peres geeinigt, die Stadt Bethlehem am 18. Dezember 1995 zu übernehmen. Und damit, liebe Freunde, haben wir die Chance, zum ersten Mal unser Weihnachtsfest in Bethlehem unter palästinensischer Flagge zu feiern. Auf diesen Tag haben wir lange gewartet. Unsere Herzen sind voller Freude. Auf diesen Tag haben wir lange gewartet. Ich möchte an dieser Stelle Sie alle, jeden, der das Weihnachtsfest mit uns gemeinsam verbringen will, nach Bethlehem einladen.

Weiterhin möchte ich Ihnen mitteilen, dass wir mit den Vorbereitungen zur 2000-Jahr-Feier, dem historischen Geburtsjahr von Jesus Christus, begonnen haben. Meine Damen und Herren, Jesus aus Nazareth und aus Bethlehem ist ein palästinensischer Prophet. Trotzdem ist die Feier zu seinem Geburtstag keine rein palästinensische Angelegenheit. Alle Menschen, alle Christen in der Welt sollen mit uns feiern. Aus diesem Anlass wollen wir eine große und friedliche, eine internationale Begegnung machen. Nur noch vier Jahre Vorbereitungszeit stehen uns zur Verfügung. Wirklich eine sehr kurze Zeit. Ich habe mit vielen kirchlichen Würdenträgern gesprochen und sie gebeten, mit uns gemeinsam dieses große Fest zu gestalten. Wir Palästinenser wollen, dass viele Menschen zu uns kommen, wir wollen, dass sie sich bei uns wohl fühlen. Wir wollen den Menschen zeigen, dass wir ein friedliches Volk im Land des Friedens sind. Zu diesem Anlass, liebe Freunde, lade ich Sie herzlich ein. Kommen Sie zu uns, feiern Sie mit uns gemeinsam, feiern wir den Geburtstag von Jesus und machen daraus ein Fest des Friedens.

Zum Schluss, liebe Freunde, nochmals meinen aufrichtigen Dank. Danke für alles, was Sie für mich getan haben. Danke, dass Sie mir Gelegenheit gegeben haben, über die palästinensischen Probleme zu sprechen. Danke für Ihre hervorragende Organisation, für Ihre herzliche Gastfreundschaft und vielen Dank, dass Sie mir nicht nur Ihre Zeit zur Verfügung gestellt haben, sondern dass Sie auch sehr viel Geduld mit mir hatten. ■